

Daniela (51) und Marc Paltzer (52) spendeten die Organe ihres Sohnes († 17)

«Dank Noah können fünf Menschen weiter leben»

GIANNA BLUM

Es war im Herbst nach dem ersten Corona-Lockdown. Daniela (51) und Marc Paltzer (52) wollten einige Tage in die Ferien ins Tessin fahren, zum ersten Mal ohne die zwei Söhne. Der jüngere der beiden, Noah (17), war auf dem Weg ins Basketballtraining. «Er winkte uns von oben an der Treppe zu und wollte dann los», erinnert sich Daniela Paltzer. **Sie habe ihn gebeten, zurückzukommen und sich «richtig» zu verabschieden.** Es war das letzte Mal, dass sie ihren Sohn umarmte.

Einige Stunden später erhielten die Eltern einen Anruf, der ihr Leben in ein Vorher und Nachher teilte. Auf einer Kreuzung unweit des Elternhauses übersah ein 19-jähriger Junglenker das Motorrad des Sohns. Noah Paltzer verlor noch am Unfallort das Bewusstsein. Er sollte es nie wieder erlangen.

«Die Möglichkeit einer Organspende haben sie im Spital relativ schnell angesprochen», erzählt Marc Paltzer. Mit Noah hatten die Eltern nie über dieses Thema geredet. «Wir haben uns gefragt, was würde Noah sagen, wenn ich derjenige im Spital-

bett wäre? Und da war die Antwort klar.» Der Vater, selbst passionierter Motorradfahrer, hat schon seit vielen Jahren einen Organspendeausweis.

Paltzers sind seit über 25 Jahren ein Paar. Beide haben keine medizinische Ausbildung. Er ist in der Geschäftsleitung eines Logistikunternehmens, sie arbeitet an der Fachhochschule Nordwestschweiz. Trotzdem können sie mit allen Fachausdrücken beschreiben, **was bei einem Hirntod passiert und mit Fakten zur Organspende aufwarten** – etwa, dass ein Herz

innert weniger Stunden transplantiert werden muss, damit es in einem anderen Körper wieder schlagen kann. Oder dass man eine Leber zerteilen kann und so mehrere Menschen Empfänger werden können, wie es bei Noah der Fall war. «Ich habe immer gefragt, gefragt, gefragt», sagt Daniela Paltzer. Wenn es um ihren Sohn geht, bricht sie schnell in Tränen aus – kann aber auch kurz darauf wieder lachen.

Noah wurde zwei Tage nach dem Unfall für hirntot erklärt. Seine Organe wurden 36 Stunden danach entnommen. Das

Team des Basler Unispitals, in dem Noah behandelt wurde, sei sehr professionell und empathisch gewesen. «Wir hatten nie das Gefühl, dass sie Noah als Ersatzteillager anschauen», sagt Marc Paltzer. Fünf Personen haben Organe von Noah erhalten, darunter das Herz, die Le-

ber und beide Nieren.

Die Menschen, die Organe erhalten haben, kennen die Paltzers nicht.

Anonymität ist bei der Organspende in der Schweiz vorgeschrieben. Über die Stiftung

Swisstransplant konnte Daniela Paltzer den Empfängern einen Brief schreiben. «Ich wollte, dass sie wissen, was für ein wunderbarer Mensch Noah

war», erzählt sie. Und es sei ihr wichtig gewesen, dass die Empfänger sich nicht schuldig fühlten, dass sie vom Tod ihres Sohnes profitierten.

Von den Eltern eines kleinen Kindes, das eine Niere bekam, erhielten sie eine Dankeskarte. Bei einem zweiten trafen ebenfalls eine Antwort auf den Brief ein – auch von den Eltern. «Die anderen haben sich nicht gemeldet. Und das ist auch in Ordnung so», so Daniela Paltzer.

Die **Organspende** beschäftigt im Moment auch die politische Schweiz. Im Baselbieter Dorf, in dem die Paltzers seit über

«Wir haben uns gefragt, was Noah sagen würde.»

Daniela und Marc Paltzer

20 Jahren wohnen, reiht sich Einfamilienhaus an Einfamilienhaus. An kaum einer Kreuzung fehlt das Abstimmungsplakat der SVP. **«Zwangs-Organpende? Nein!», steht da, mit dem Bild eines Skalpells darunter.**

Marc Paltzer, der jeden Tag an diesen Plakaten vorbeikommt, kann nur die Augen verdrehen. «Darum geht es doch gar nicht.»

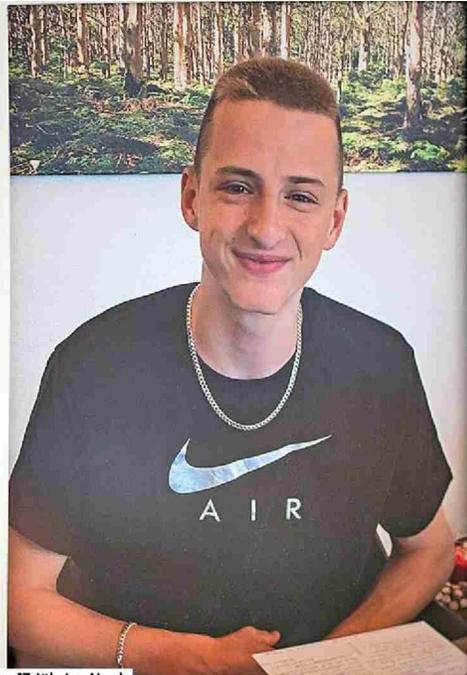
Mit der Abstimmung vom 15. Mai steht ein Paradigmenwechsel zur Debatte. Wenn der Wille nicht bekannt ist, müssen heute die Angehörigen entscheiden. Künftig soll in solchen Fällen davon ausgegangen werden, dass der Patient Ja gesagt hat. Verboten bleibt die Organentnahme, wenn sich jemand nachweislich zu Lebzeiten dagegen entschieden hat.

Wichtiger als die Abstimmung sei die Debatte darüber, sind sich Paltzers einig. Als Angehörige haben sie den wohl schlimmstmöglichen Fall erlebt: den Tod des eigenen Kindes. Trotzdem halten beide mit ihrer Geschichte nicht hinterm Berg. Sie haben für **Swisstransplant** sogar ausführlich in einem Video davon erzählt. Immer mit der gleichen Botschaft: **Setzt euch mit der Frage auseinander, ob ihr Organe spenden wollt.** Teilt das den Angehörigen mit – und zwar frühzeitig.

«Selbstverständlich soll sich jeder für oder gegen eine **Organspende** entscheiden kön-

nen», betont Marc Paltzer. «Aber den Angehörigen nimmt es unglaublich viel Druck, wenn der Wille bekannt ist», sagt er.

«Es gehört auch Stolz dazu», ergänzt Daniela Paltzer. «Fünf Menschen leben dank unseres Noahs oder haben bessere Lebensqualität.» Aus der Katastrophe für ihre Familie sei damit am Schluss doch noch etwas Gutes entstanden.



Der 17-jährige Noah verunfallte auf dem Motorrad.



Mutige Entscheidung

Marc und Daniela Paltzer verloren vor knapp zwei Jahren ihren Sohn Noah. Sie beschloßen, seine Organe zu spenden.



Am 15. Mai stimmt die Schweiz über die Organspende-Initiative ab.

Auf eine Niere wartet man drei Jahre

Am 15. Mai stimmt die Schweiz über eine Neuregelung der **Organspende** ab: die **Widerspruchslösung**. **Wer nicht explizit zu Lebzeiten Nein sagt zur Organspende, soll als Spender gelten**, sofern die Angehörigen nicht das Veto einlegen. Die Befürworter erhoffen sich so mehr Spenderorgane.

Nötig wäre das. Die Nachfrage übersteigt das Angebot bei weitem. Vergangenes Jahr war mit 166 Spenden von verstorbenen Personen zwar ein Rekordjahr. Weitere 125 Men-

schen haben lebend ein Organ gespendet.

Gleichzeitig stehen über 1400 Menschen auf der Warteliste.

Der Grossteil wartet auf eine Niere. «Die Warteliste für eine Niere ist wahnsinnig lang», sagt Franz Immer (54), Direktor der Schweizer Stiftung für **Organspende Swisstransplant**. Das hänge damit zusammen, dass sehr viele verschiedene Erkrankungen die Niere angreifen.

Andererseits sei die Dialyse – eine Maschine, die die Nierenfunktion ersetzen kann – mit

ein Grund für die lange Liste.

«Dank der Dialyse kann man die Patienten besser stabilisieren, während sie auf ein Organ warten.» **Die Patienten leben so lange genug, um eine Niere zu erhalten.** Die Wartezeit ist im Vergleich mit anderen Organen mit drei Jahren am längsten.

Letztes Jahr erhielten 450 Personen ein Organ eingesetzt, mehr als 70 Menschen starben, bevor ein Organ verfügbar war.

GIANNA BLUM